

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Gesang XIII - XVIII

Homerus

Leipzig, 1862

17.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1815)

S. 299. Zu viel wird aus vorliegender Stelle geschlossen bei Nägelsbach hom. Theol. I 12 S. 33 der Ausg. von Autenrieth.

422. Ueber ἐμπάξασθαι vgl. Lobeck Rhem. p. 8. Sonst wird dies Verbum überall mit dem Genetiv verbunden. Das Wort ἰκέτας nimmt man hier gewöhnlich im Sinne von ξεινοδόκους, was indes unerweisbar ist, wie auch von Grote 'Griech. Myth. u. Antiq. übersetzt von Fischer' II S. 76 bemerkt wird. Bekker hat jetzt aus Conjectur 422 und 423 in einen Vers zusammengezogen: ῥάπτις; οὐδ' ὁσίη κατὰ ῥαπτέμεν ἀλλήλοισιν.

424. Ueber das brachylogische οἷσθ' ὅτε vgl. Hermann zu Eurip. Hec. 108. Zu Krüger Di. 54, 16, 3. Zu 427 vgl. Stobaei ecl. I c. 2 p. 6 ed. Heeren.

440. Ausserdem σοὶ δ' ἐγὼ ἐξερέω ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται Θ 286 und ὁδὲ γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ κεν τετελεσμένον ἦεν Θ 454. Indes hat Becker jetzt auch an unserer Stelle und Ψ 440 das überlieferte καὶ μὴν der Analogie wegen in τὸ δὲ καὶ geändert, weil auch mit dem Anfang ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω das zweite Hemistichion τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται lautet β 187. ρ 229. σ 82. B 257. Dazu der Schluss τετελεσμένον ἔστίην (ἔσται) mit verschiedenem Anfange noch ε 90. τ 547. I 310. Ξ 196. Σ 427. Ueberall aber ist der nächste Gedanke mit Selbständigkeit asyndetisch angeschlossen, wovon I 310 keine Ausnahme bildet.

447. Vgl. den Anhang zu ι 411. So sollte den Gedanken Penelope verstehen, aber für sich und die Freier hatte der heuchlerische Eurymachos zugleich den Gedanken 402. 403 im Sinne.

470. τόδε geben die besten Autoritäten statt des gewöhnlichen τό γε.

471. Das θ' nach ὄθι bietet Herodian zu N 791; in einer Breslauer Handschrift ist es in δ' verdorben.

474. ἀμυγνύουσιν nur im Dativ des Plural und stets mit vorhergehendem ἔγγεσιν verbunden und zwar im Versschluss: ω 527. N 147. Ξ 26. O 278. 712. II 637. P 731; im Versanfang blos O 386.

ρ.

5. ἔμενος hier mit ἄστνδε verbunden, wie mit οἴναδε γ 160. ι 261. B 154, mit Τροίηνδε τ 187, mit Ἐρεβόσδε ν 356, mit πολεμόνδε Θ 313, dagegen mit dem Genetiv κ 529. ο 69. A 168. Ψ 371.

21. ἐπιτέλλειν ist 'sublatum onus imponere' Lobeck Rhem. p. 115. Die Vergleichungspartikel ὥστε, die hier einen Erklärungssatz einführt (zu α 227. ζ 122), bildet an dieser Stelle den Uebergang zu dem späteren Gebrauche 'so dass' als Folge. Vgl. auch Lehrs de Arist. p. 160, und zu I 42. Uebrigens hat der Gedanke des Odysseus, dass er nicht zum Knechtesdienste geboren sei, zugleich einen für die Zuhörer verständlichen Nebensinn. Das πρὸς 23 zu Krüger Di. 47, 15, 4; über ἀλέη Lobeck Rhem. p. 37; und über ὑπηγόη 25 Lobeck Parall. p. 470.

29. In der andern Aristarchischen Lesart (vgl. J. La Roche 'Didy-

mus? S. 26) ἔγχος μὲν στήσε πρὸς κίονα μακρὸν ἐρείσας ist das Schlusswort nach abgekürzter Darstellung ein Stellvertreter von δουροδόκῃς ἐντροσθεν, wie es α 128 heisst. Anders dagegen Θ 66. 473.

36. 37 = τ 53. 54. Dionys. Halic. de comp. verb. c. 16 p. 97.

40 — 42. Hierzu kommt, dass der Hörer diese Gefahren schon kennt; daher brauchten sie nach dem Charakter der zweiten Odysseehälfte in diesem Zusammenhange nicht erst erwähnt zu werden, vgl. zu ο 254.

47. Vgl. Schol. zu Apollon. Rhod. I 299. Versschluss wie α 11. ι 286. μ 287. 446. Ζ 57. Ξ 507. Π 283, und mit einem anderen Verbum ι 303. Κ 371. Η 859. Σ 129.

49. Der Vers fehlt in den besten Handschriften und ist aus δ 751 hier unpassend eingefügt, da er auch nach 58 mit Recht nicht gelesen wird, weil der Ort des Bades ohne Zweifel zu ebener Erde war, wie das Bad der Gastfreunde, zu δ 48.

51. Daher ist hier auch ἔργα τελέσσαι gesagt, während es α 379 und β 144 einfach ἔργα γενέσθαι heisst. Ueber den Ursprung aus ἀνά-τιτα vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 360. Parall. p. 50.

52. ἀγορήνδ' ἐσελεύσομαι ist Aristarchs Lesart, weil das wahrscheinlich von Didymos herrührende Scholion Ἐριστοφάνης ἐλεύσομαι. Η? nur in Verbindung mit ἀγορήνδε gedacht einen Sinn gibt, indem Zenodotos und Aristophanes das Zusammentreffen des localen δε mit der Präposition ἐς unerträglich fanden; vgl. das Scholion des Didymos zu κ 351 nach Düntzers Emendation de Zenod. p. 83, und des Aristonikos zu Θ 19. So mit W. C. Kayser an der zu α 88 citierten Stelle. Bekker hat jetzt ἀγορήνδε ἐλεύσομαι aufgenommen.

115. Ueber ἀκούσαι mit Nomen und Participium im Genetiv als mittelbares Object 'audire de aliquo' vgl. zu unserer Stelle α 289. β 220. λ 458. ρ 527. τ 272. Ρ 379. Ω 490; ähnlich β 375. δ 728. 748. π 301. ρ 493. An den übrigen Stellen ist es unmittelbares Object 'audire aliquem aliquid facientem'. Vgl. J. Classen Beobachtungen IV S. 22. Zu Krüger Di. 47, 10, 9.

118. Bekker hat jetzt, um in ἴδον das Digamma herzustellen, mit Grashof Ἐλένην ἴδον Ἀργεῖην gegeben, aber er hat dadurch eine isolierte Wortstellung in den Homer gebracht. Denn an den übrigen Stellen heisst es stets Ἀργεῖη Ἐλένη oder Ἀργεῖν Ἐλένην, vgl. δ 184. 296. ψ 218. Β 161. 177. Γ 458. Δ 19. 174. Ζ 323. Η 350. Ι 140. 282. Der Zusatz ἧς εἶνεκα κτέ. ist für Penelope berechnet: eine der vielfachen Absichtlichkeiten, vgl. zu ο 254.

160. Zur Zeit der Erscheinung war die Erwähnung nicht nothwendig, weil der Hörer schon eine Probe von der Wahrsagung des Theoklymenos vernommen hatte, zu 531; vgl. auch zu ο 10 und 220. Unterhaltungen aber auf der Meeresfahrt, zumal bei erschienenen Zeichenvögeln, sind im mündlichen Epos eine stillschweigende Voraussetzung, zu § 185. Das οἶον bieten hier sämtliche Handschriften; erst Stephanus hat wahrscheinlich aus Conjectur das jetzt fast allgemein gebilligte τοῖον einge-

führt. Die Worte *Τηλεμάχῳ ἐργάζωνεν* erinnern an die Situation in Schillers 'Kraniche des Ibykus', wo es heisst: 'Da hört man auf den höchsten Stufen Auf einmal eine Stimme rufen' usw. Uebrigens hat Bekker jetzt 160 und 161 athetiert, worüber im Schol. Q und Vind. 133 bemerkt wird: 'ἐν ταῖς χαριεστέραις οὗτοι μόνοι οἱ β' ἀθετοῦνται, ἐπεὶ καὶ πρὶν εἰσελθεῖν ἐν τῇ νῆϊ τὸν οἰωνὸν εἶδε καὶ τὸ ἐργάζωνεν ἀκαιρῶς ἐστίν'. Ueber diese Begründung ist im Commentar gesprochen. In denselben Quellen aber (mit der Nachweisung 'ἐν ταῖς κοινοτέροις') und im Harleianus ('ἀθετοῦνται 15 στίχοι') findet sich die Notiz, dass auch 150 bis 165 als Diaskeuase betrachtet worden sei.

167 — 169. Solche Dinge werden im Homer bei den Nebensachen der jedesmaligen Situation *κατὰ τὸ σιωπώμενον* als selbstverständlich vorausgesetzt, zumal wo sie eine stehende Sitte betreffen. In 169 wie δ 627 hat Aristarch ὄθι περ πάρος, ὕβριν ἔχοντες gelesen, welche Lesart von W. C. Kayser im Philol. XVIII S. 653 f. treffend vertheidigt wird.

188. *αἰδέομαι καὶ δέδια*. Vgl. Wytttenbach zu Plutarch. Apophth. Lac. p. 217. Angeführt von Stobaeus Floril. XXXI 14 p. 212.

190. Anders Vergil. Aen. IX 156 mit römischem Schmuck: '*melior quoniam pars acta diei*'. Auch metaphorisch wie 323 ist ἤμαρ sinnlich belebt zu denken. Kuhn stellt ἤμαρ und ἡμέρα zu sanskr. *jāman*, so dass es ursprünglich 'Gang' bedeute.

216. Die parenthetische Zwischenstellung dieses Verses verhält sich ähnlich wie bei *προσηύδα*, vgl. zu ν 253. Indes hat Bekker jetzt den Vers aus Conjectur athetiert.

218. Wir sagen sprichwörtlich 'Gleich und Gleich gesellt sich gern', Homer sagt in demselben Sinne 'Gleich und Gleich gesellt die Gottheit'. Dies Sprichwort ist häufig von den Alten theils wörtlich citiert theils dem Sinne nach angewendet; vgl. Plat. Lys. p. 214^a, und allgemein 'ὁ ὁμοῖος τῷ ὁμοίῳ' Plat. Gorg. p. 510^b mit der Note von Stallbaum und Deuschle; ähnlich Symp. p. 195^b 'ὡς ὁμοῖον ὁμοίῳ αἰεὶ πελάζει' mit dem Schol.; Aristot. M. M. II 11; Rhet. I 8; Eth. Nic. VIII 6, wo A. D. H. Fritzsche noch andere Stellen erwähnt; Eudem. VII 1.

222. Ueber *ἀκολος* vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 27; über die 'Schwerter' als Gastgeschenke § 403. ο 84. Angeführt von Plutarch. de aud. poet. p. 43^a, eine Anspielung darauf Max. Tyr. XXXVIII 6 p. 234. Heliod. Aeth. II 19.

223. *τόν γ'* statt des handschriftlichen *τόν κ'* war schon in der ersten Ausgabe mit Vergleichung von δ 388 empfohlen und von M. Axt Coniectt. Hom. p. 32 gebilligt, jetzt ist es nach dem stillschweigenden Vorgange von Bekker in den Text gesetzt. Zur Wortstellung vor *εἰ* vgl. β 138. δ 388. λ 110. π 254. H 129. P 154. Ω 366. Vgl. auch über die vor *εἰ* περ stehenden Wörtchen zu § 408.

224. Zum Begriffe von *θαλλόν τ' ἐρίφοισι φορῆναι* vgl. Long. Past. I 21: 'Δάφνιν φυλλάδα χλωρὰν κόπτοντα τοῖς ἐρίφοις τροφήν

μετὰ τὴν νομὴν', und II 20: 'φυλλάδα χλωρὰν ἔκοπτεν, ὡς ἔχοι τοῦ χειμῶνος παρέχειν τοῖς ἐρίφοις τροφήν'.

230. δάματ' Ὀδυσσῆος θείοιο = β 394. δ 799. ο 313. υ 248, und zu ρ 402. Ueber die zwei letzten Worte vgl. die zu ο 63. π 53 erwähnten Stellen nebst β 233. δ 682. ε 11. ο 347. φ 74. 189. ω 151. B 335. A 806.

231. 232. Diese ganz angemessene Darstellung des gemeinen Gedankens würde etwas verlieren, wenn man Object und Subject umkehrte, und mit Briggs zu Theocrit. XXIV 131 gegen die alten Urkunden *πλευρά γ'* sagen wollte. Eher könnte man *πλευρὰ δ'* vermuthen mit vorhergehender Interpunction: 'so sollen in Menge ihm um den Kopf Fusschemel aus den Händen der Männer (scil. ἔσται fliegen), und die Seiten sollen (dieselben) abreiben, indem er geworfen wird'. Bekker dagegen im Berliner Monatsbericht 1862 S. 339 urtheilt also: 'zum Subject ist *σφέλα* schon durch die Voranstellung berufen: *πλευραὶ* aber verwandeln wir nicht in *πλευρὰς* mit kurzem α, wie das bei Hesiod angienge, sondern in *πλευρῶν*', und hoffen dass *πλευρῶν* hingehn werde mit den übrigen deminutiven oder deminutivartigen Wörtern' mit Beifügung der Beispiele. Und ἀμφὶ κάρη 'besagt hier eher dass die Würfe ringsum fallen als dass sie die Höhe des Kopfes erreichen'. Ueberladen ist der Witz bei der Lesart des Ptolemaeus von Askalon ἀμφικαρῆ 'die für ihn zweiköpfigen', was mit proleptischer Prägnanz gesagt bedeuten würde, dass die über dem Kopfe zusammentreffenden Schemel ihm gleichsam noch einen zweiten Kopf aufsetzten.

237. ἀμφοδῖς bildet den Gegensatz zu *ροπάλω*. Zum Sinne von ἀμφὶ vgl. ἀμφοραπάξω ξ 381, und zum Gedanken Terent. Adelph. III 2, 18: 'Sublimem medium arriperem et capite pronum in terram staturerem, ut cerebro dispergat viam'.

246. Ueber *κάρ'* vgl. Lehrs Q. E. p. 76. Zu Krüger Di. 68, 4, 2. Der folgende Gedanke ist Ausdruck augenblicklicher Stimmung, zu ο 10 und 220, hat keinen Bezug auf ξ 104, weil *νομήες* nur die Unterhirten sind.

260. ἀγγίμολον steht gewöhnlich im Versanfange, aber wie hier in der Mitte noch χ 205. ω 19. 386. 502. Vgl. zu ο 57 und J. La Roche hom. Stud. § 38 IX.

263. Diese Bewegung in der Seele des Odysseus ist für Eumaios nicht zu ahnen, aber für die Zuhörer verständlich; vgl. zu π 8.

267. ἐνεργέες bezeichnet die Sicherheit von Haus und Hof; früher las man aus schlechtern Quellen *ἐνεργέες*, was zu dem folgenden Zusatz *ὄν ἂν τις μιν ἀνήρ ὑπεροπλίσσεται* weniger passte. Die Stelle von 266 bis 268 erwähnt Dio Chrys. or. II p. 87.

268. ὑπεροπλίσσεται wird so mit Recht von Aristarch erklärt. Denn der Gedanke enthält für Eumaios eine Allgemeinheit naiver Rede, aber im Sinne des Odysseus liegt zugleich eine leise Beziehung auf die übermüthigen Freier; daher auch der Anschluss des folgenden Gedankens; vgl. zu π 8.

270. ἐνήνοθεν gibt Aristarch, statt des gewöhnlichen ἀνήνοθεν, mit Recht: denn Odysseus ist von der sinnlichen Wahrnehmung bereits in die Schilderung übergegangen, wie η 107.

284. Für Eumaios ist es in naiver Sprache eine Allgemeinheit, die aber für den Hörer nach dem Sinne des Odysseus eine leise Beziehung auf den Racheplan gegen die Freier enthält; vgl. zu π 8. Gewöhnlich erklärt man, wie auch Nägelsbach hom. Theol. VII 8 thut, das *τολμήεις* als vermeintliches Synonymum von *τετληώς* oder *τλητός*.

296. *ἀπόθεστος* von *θέσασθαι*. Vgl. Döderlein hom. Gloss. § 2500. Sie scheuten sich den Lieblingshund des Odysseus zu tödten, wünschten aber doch gern ihn los zu sein.

302. Eben so *demittit aures* bei Horat. *carm.* II 13, 34 mit der Note von C. Nauck. Auf diese homerische Stelle beriefen sich diejenigen Philosophen, welche den Thieren *σύνεσις* beilegte: Sext. Emp. Hyp. p. 19.

304. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. VII 7. Angeführt von Plutarch. *de tranq. anim.* c. 16. Der Verschluss *ἀπομόρξατο δάκρυον* wie B 269.

306. Odysseus denkt zugleich daran, dass der Hund ihn trotz seiner Verwandlung in die Bettlergestalt erkannt habe. Es ist epische Unmittelbarkeit statt *θαυμά ἐστι κύνων ὅδε ὃς κεῖται*.

308. Gewöhnlich wird hier *εἰ δὴ* gelesen, wozu in der ersten Ausgabe bemerkt war: 'Statt *εἰ* ist wegen des nachfolgenden *ἦ* wol wie anderwärts *ἦ* zu sagen, wenn auch kein zweites Beispiel der Verbindung *ἦ δὴ* bei Homer sonst vorkommt'. Jetzt ist dies *ἦ* nach dem stillschweigenden Vorgange von Bekker in den Text gesetzt.

322. 323. Aus dieser Stelle sind bedenkliche Folgerungen gegen die Sklaven gezogen bei Plat. *Legg.* VI. p. 777^a: nur heisst dort die Stelle *ἡμῖν γὰρ τε νόον ἀπαμείρεται εὐρύοπα Ζεὺς ἀνδρῶν, οὗς ἂν δὴ κατὰ δούλιον ἡμᾶρ ἔλθουσιν*. Eben so lautet sie bei Athen. VI 18 und im Et. M. unter *ἀπαμείρεται*. Bekker im Berliner Monatsber. 1861 S. 587 meint, dass man aus dieser rührenden Erzählung 'nur 320 bis 323 gewünscht, eine Gnome von eindringlicher Wahrheit, aber hier so unzeitig wie irgendwo eine andere von den anderwärts angeketteten' usw. Indes haben die alten Hellenen die Anfänge der gnomischen Poesie im homerischen Epos schön und natürlich gefunden.

327. *ἀντίκτα* steht eben so in Verbindung mit dem Participium *κ* 237. *Γ* 141. *M* 250. *Ξ* 363. *Π* 184. 308. 678. *Σ* 531. Zu Krüger Di. 56, 10, 1. Aber wegen der Verletzung des Digamma in *ἀντίκτα ἰδόντι* hat Bekker *αὐθι, ἰδόντι* vermuthet und im Berliner Monatsbericht 1861 S. 587 zu begründen versucht. Ueber das Alter des Hundes vgl. Aristot. H. A. VI 20. Aelian. H. A. IV 40.

339. Ueber die 'steinerne' Schwelle vgl. die zu π 41 citierten Stellen, womit *βηλὸς λίθιος* Ψ 202 harmoniert, und vom Tempel zu Delphi *Θ* 80. *I* 404. Diese steinerne Schwelle war öfters wie die Wände selbst mit Erzplatten überzogen, daher *χάλκεος* genannt η 83. 89 und *χαλκοβάτης δῶ* zu ν 4. Den Unterschied zwischen 'eschener' und 'steinerne' Schwelle erläutert H. Rumpf *de aedibus Hom.* I p. 28 sq.

342. *προσέειπε* ist von den bezüglichen Worten der Anrede durch eine Nebenbestimmung getrennt hier und *A* 224. 320; in *Γ* 386 wird das Verbum nachher erneuert und *A* 602 ist es ohne Beifügung der bezüg-

lichen Worte gesagt. Eben so folgt stets die directe Rede im folgenden Verse nach *πρὸς μῦθον ἔειπεν*, zu δ 803, ausgenommen ζ 21, und stets nach *προσεφώνεε* ausser in δ 69. Ueber denselben Gebrauch bei *προσφύδα* zu ν 253, bei *προσέφη* zu ν 183, bei *μετέειπεν* zu σ 413.

347. Eine hübsche Anwendung dieses Verses bei Plat. Lach. p. 201^a und Charmid. p. 161^a; vgl. auch Hesiod. Op. 317.

355. *γένοιτο ὅσα* geben Vind. 133 und andere Quellen statt des gewöhnlichen *γένοιθ' ὅσα*.

359. *ἐπαύετο* findet sich in den besten Handschriften, die geringern Quellen und das zweifelhafte Anhängsel des Aristonikos zu X 329 geben *παύσατο*, was den unpassenden Sinn involvierte 'als ob der Sänger nur gewartet hätte, bis Odysseus fertig wäre mit Essen?'

360 = α 365. δ 768. σ 399; auch χ 21: jedesmal ist der Gedanke des Verses besonders motiviert. Der Versschluss nebst dem folgenden Verse wie π 454. 455. Uebrigens gehört hier die Einführung der Athene zu den Stellen, welche den Tragikern die Vorbilder waren für den 'deus ex machina?'

379. *ποθὶ κάλεσσας* gehört wie ζ 55 zu Krüger Di. 66, 3, 1. Dies *ποθὶ* geben Eustathius, Vind. 133 und γ ρ. H. statt des gewöhnlichen *πρωτί*. Es wird 382 mit *ἄλλοθεν* beantwortet. Bei *τόνδε* denkt der Hörer zugleich an den eben erwähnten *ἄνακτα*.

383. 384. Angeführt von Plato de republ. III 3 p. 389^d. Ueber *τέκτονα δούρων* bemerkt Gladstone Studies III p. 71 folgendes: 'Hier glaube ich steht *τέκτονα δούρων* um die ganze Zunft der Künstler darzustellen, von denen viele im Homer genannt werden. In einem armen Lande wie Ithaka, welches grosstheils auf den Gebrauch seiner Bote zum Fischen und zu seiner Verbindung mit aussen angewiesen war, konnten die Zimmerleute natürlicher Weise das ganze vorstellen? Und über das Verzeichniss der *δημιοεργοί* bemerkt Gladstone III S. 180: 'Denn wirklich ist diese Aufzählung, wie wir vorher gesehen haben, beinahe erschöpfend, indem sie sich auf eine Zeit bezieht, in der es keinen gewerbmässigen Soldaten gab, in der der Landbauer, der Fischer oder der Hirt nicht ein *δημιοεργός* genannt werden konnte; denn er hatte keine Beziehung zur Oeffentlichkeit, indem sich der Handel auf Fremde wie die Phöniker oder auf Seeräuber wie die Taphier beschränkte und keinen Theil der Beschäftigung der geordneten Staaten Griechenlands bildete?'. Ueber das letztere vgl. auch die Note zu ν 272.

401. *μήτε τι* aus den meisten und besten Quellen statt des gewöhnlichen *μήτ' οὐν*, was schwach gestützt ist.

403. *τοιούτων ἐνὶ στήθεσσι νόημα*. Der andere ähnliche Versausgang lautet *ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα* β 363. ξ 273. ο 326.

405. Dies *ἀπαμειβέτο φώνησέν τε* aus den besten Handschriften statt des gewöhnlichen *ἀπαμειβόμενος προσέειπεν*. Vgl. η 298. 308. θ 140. 400. λ 347. 362. ν 3. ρ 445. τ 405. ω 327. Υ 199, stets mit demselben Versanfange.

413. *γεύσασθαι*, statt des gewöhnlichen *γεύσεσθαι*, bieten die besten Quellen ausser der Handschrift des Eustathius. Empfohlen ist die

Aufnahme des Aorists schon von K. Grashof in der Zeitschr. f. d. Altwsst. 1834 S. 283. Der Aorist bei *ἔμελλον* zu Krüger Di. 53, 8, 6.

418. *ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν* im Versschluss *ο* 79. *q* 386. *τ* 107. *H* 446; und *ἡδ' ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν* als Anfang des stabilen Verses *α* 98. *ε* 46. *Ω* 342. Ueber die ganze folgende Erzählung vgl. zu *ξ* 199. Der 420. Vers ist angeführt von Aristot. Eth. Nicom. IV 2, 3.

443. *Διήτωρ* ist der 'Bändiger' oder 'Unterjocher'. Dass die Namen nicht selten mit Bezug auf Eigenschaften Zustände und Verhältnisse der Personen erfunden wurden, darüber gibt zahlreiche Beispiele L. Friedländer in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 814 ff. Der psychologische Blick, den die homerischen Lieder bekunden, lässt zugleich annehmen, dass in derartigen Namen manche Anspielung liege auf gewisse den ersten Hörern bekannte Zeitgenossen, die gerade für die Situation der angeredeten Personen mit feiner Berechnung gewählt sind. Vgl. auch zu *σ* 85. So konnte auch Eumaios die gegenwärtige Pointe mit stiller Behaglichkeit anhören, zumal da ein reicher Phöniker *ξ* 288 und ein König von Kypros in engem Verkehre standen. Denn auf Kypros gab es viele Könige, wie schon die Schol. H. Q. zu 442 bemerken. Bei solcher Bewandnis haben später die Tragiker auch in diesen Dingen an Homer ihr Vorbild gehabt, natürlich öfters mit derselben Naivetät wie Schiller im Tell V. 1: 'Ein glaukenswerther Mann, Johannes Müller bracht' es von Schaffhausen?'. Vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. S. 5 f. der Ausg. von Autenrieth.

447. *ἔξ μέσον*, substantiviert wie *θ* 144. 262. *σ* 89. *Γ* 77. 266. 341. *Δ* 79. *Z* 120. *H* 55. *O* 357. *Υ* 159. *Ψ* 574. 704. 814; auch *κατὰ μέσον Δ* 541. *E* 8. *I* 87. *Π* 285. Krüger Di. 43, 4, 2.

450. *ἔξινης* ist nemlich der Genetiv von dem substantivierten Femininum des ursprünglichen Adjectivus *ἔξειος*, zu *α* 97. Vgl. Lobeck Elem. I p. 431. Uebrigens hat Bekker jetzt 450 bis 452 athetiert nach dem Vorgange der Alten; denn die Schol. H. Vind. 133 bemerken: *τρεις νοθευονται· ἐφ' οἷς γὰρ Ἀντίνοος ὀνειδισθεὶς ὄργισται, εἰκὸς ἦν ἀγθεσθῆναι καὶ τοὺς λοιπούς*?. Aber durch den Gedanken dieser Verse lässt der Dichter auf fein berechnete Weise den Antinoos selbst bestätigen, was ihm Telemachos 404 vorgeworfen hatte. Denn nach der Gesinnung des Antinoos ist seine Aufforderung zur Enthaltbarkeit nur Maske für den eigenen Egoismus.

455. Dem Sinne nach ähnlich ist unser Sprichwort: 'nicht einen Trunk Wasser reichen'. Wir haben hier die stolze Hartherzigkeit des hochmüthigen Freiers in scharfem Gegensatz zur bereitwilligen Gastfreundschaft des biedern Eumaios. Gastfreundschaft ist eben keine Tugend der reichen: eine solche Reflexion hierüber im Anschluss an diese Stelle bei Dio Chrysost. or. VII p. 250 R.

458. *χολώσατο κηρόθι μάλλον* = *ι* 480. *σ* 387. *χ* 224. *Φ* 136, auch *ε* 284. Das *κηρόθι* erscheint nur in Verbindung mit *μάλλον* und zwar im Versschluss, wie noch *λ* 208. *ο* 370. *I* 300. Das *δὲ χολώσατο* hier und *σ* 387 aus guten Quellen statt des augmentierten *ἐχολώσατο*, was *θ* 205 und *O* 155 sich findet.

466. δ' ἄρ', statt des gewöhnlichen δ' ὄ γ', aus Vind. 133, marg. Harlei., Augustanus. Ueber βέλος 464 vgl. Lehrs de Arist. p. 68; über ἐνπλήην 467 Lobeck Parall. p. 465; über μαχεϊόμενος 471 Lobeck Elem. I p. 536.

474. Bekker hat den Vers jetzt aus Conjectur athetiert. Von den Alten dagegen werden 475 bis 480 als Diaskeuase erklärt.

476. Der ganze Wunsch ist im Munde des Odysseus besonders bedeutsam, weil er die Gedanken der Hörer auf den bevorstehenden Freiermord hinlenkt, von den Freiern dagegen nur als allgemeine Aeußerung verstanden werden kann, so dass Antinoos selbst, der durch den Wurf seinen Zorn gekühlt hat, nunmehr naturgemäss 478 ff. ruhiger spricht.

485. M. Axt Coni. Hom. p. 32 bemerkt nicht mit Unrecht: 'reponε καὶ δὲ vel καὶ γὰρ θεοί?'. Aber mit einstimmiger Ueberlieferung finden wir theils Anführung theils Berücksichtigung dieser Stelle bei Plat. de republ. II 20 p. 381^c; Sophist. p. 216^{ab}. Stob. Ecl. I 3. Plutarch. philos. c. princip. I p. 777^a. Der christliche Gedanke steht Hebr. 13, 1. Das im folgenden Verse stehende ἐπιστροφᾶν πόληας ist bei Aelian. V. H. IV 17 vom Pythagoras gesagt.

500. Diese begründende Erklärung geht verloren, wenn man mit Bekker 501 bis 504 entfernt im Anschluss an die in Schol. H. und Vind. 133 gegebene Notiz: 'νοθεύει Ἀρίσταρχος δ'. πῶς γὰρ ἂν ταῦτα εἶδειη, εἰ μὴ πως κατὰ τὸ σιωπώμενον?'

515. Der erste Tag seiner Ankunft bei Eumäos reicht bis zum Schluss von ξ, indem Telemachos nach dem Wunderglauben des sagenhaften Epos in derselben Nacht in Pherä (o 188) wo Odysseus in der Hütte des Eumäos (ξ 457) übernachtet, der zweite Tag umfasst o 301 bis 494, der dritte o 495 bis π 481.

519. Das einmalige Vorkommen der ersten langen Silbe wird schon in den Epim. Hom. 25, 28 und im Etym. M. 21, 17 bemerkt. Ueber die grammatische Verbindung in dieser Stelle handelt J. La Roche hom. Stud. § 84, 10.

525. Ueber προπροκυλινδόμενος vgl. Lobeck Elem. I p. 177. Ueber στεῦται, welches das mit sinnlicher Geberde verbundene Wollen bezeichnet (zu λ 584), vgl. Lobeck zu Buttmanns Spr. II S. 6 und Path. Elem. I p. 275. Lehrs de Arist. p. 106.

530. Ueber ἐψιαόσθων vgl. Merkel zu Apoll. Rh. p. CLXXVIII; und zu ἀκήροτα 532 Lobeck Path. Proll. p. 371.

533. Das μέν τ', statt des gewöhnlichen einfachen μέν, bieten der Harleianus, Vind. 133 und andere Handschriften. Vgl. die Beispiele bei Spitzner Exc. in II. VIII 2 und wegen des nicht digammierten οἰκῆς β 52. π 303.

541. Wegen des Kraftausdrucks vgl. π 227. 399 und zu ξ 182. Ueber das Niesen als gutes Vorzeichen vgl. Theocrit. VII 96. Xenoph. Anab. III 2, 8. Plutarch. Themist. c. 13.

545. Der Gedanke ist für Penelope und für Eumäos ein naiver Ausspruch, aber für die Hörer zugleich berechnet als verständlicher Hinweis auf die bevorstehende Rachethat, die zwischen Vater und Sohn verabredet ist. Vgl. zu ξ 508.

547. Indes hat der Harleianus ἀλύξει und der Augustanus ἀλύξαι. In einigen Urkunden fehlt der Vers ganz.

549. 550. Das bestimmte Versprechen dient hier zur augenblicklichen Motivierung, kommt aber später (ausser der Andeutung τ 327) nicht zur Ausführung, weil sich Penelope nicht überzeugen kann, dass der Fremdling νημεροτέα πάντα ausgesprochen habe; wo es indes nach ζ erfüllt werden könnte, ist es durch die Sache selbst nicht mehr nöthig.

555. Der Gedanke ist im Munde des Eumäos naiv, aber für den Hörer mit feiner Absichtlichkeit gesagt wie 563 und 571. Zu dem Dativ πεπαθῆναι gibt ähnliche Beispiele aus den Tragikern Schneidewin zu Soph. Oed. Tyr. 353.

563. In der Wahl des Ausdrucks ὁμῆν δ' ἀνεδέγμεθ' οἰζύν liegt, besonders wegen des ὁμῆν, eine sinnreiche Absichtlichkeit. Vgl. zu π 8.

571. Auch hier reicht wie 563 das Verständnis des Gedankens für den Hörer weiter als für Eumäos. Während nemlich Eumäos den Gedanken nur nach seiner Kenntniss von der Person des Bettlers verstehen kann, ist dagegen der Hörer gespannt, ob Odysseus auch der Penelope gegenüber seine Rolle werde festhalten können. Ueber die Construction in πόσιος πέρι vgl. Stallbaum zu Plat. Meno p. 90^b.

578. So ist der Gedanke im Munde der Penelope ein naiver Anspruch: aber für die Hörer scheint zugleich eine berechnete Pointe in den Worten zu liegen, indem man dieselben auch in dem Sinne 'übel daran ist der achtungswerthe Irrfahrer' auffassen konnte, zumal da es sich hier nicht ums Betteln handelt wie 347 und 352. Zu weit geht Nägelsbach hom. Theol. V 57 S. 301, wenn er aus den Worten κακός δ' αἰδοῖος ἀλήτης 'eine gehörige Dreistigkeit' als nothwendiges Requisit des Bettelns erschliesst.

586. Das ὄς περ, statt des gewöhnlichen ὄς περ, bieten der Harleianus und andere Quellen mit der Erklärung: 'ὡσπερ ἂν ἀποβαίη, ἔνα εἴπη ὑπό τινος τὸ μέλλον' H., wo ὑπό τινος aus dem Vind. 133 hinzugefügt ist. Die gewöhnliche Deutung der Lesart ὄς περ ἂν εἴη durch 'wer er auch sein mag' würde ein ὄς τις ἂν εἴη verlangen, wie M. Axt conjiiciert; den Coniunctiv εἴη conjiicierte auch G. Hermann.

606. Das alte Epos ist überhaupt durch die Schranken der Zeit und des Raumes niemals mathematisch beengt, sondern drängt in seiner Sagedichtung vieles zusammen, was verstandesmässige Reflexion prosaisch auseinander hält. Erst die späteren Menschen, als sie Uhren und Kalender hatten, pflegten in derartigen Dingen mit Aengstlichkeit nachzurechnen.

σ.

3. Ueber ἀξηχέες vgl. Lobeck Path. Proll. p. 336; über ἴς Döderlein hom. Gloss. § 864 und über βίη ebend. § 2012. Nach Lobeck Elem. I p. 90 ist ἴς mit βία, welches aus ἴα mit prosthetischen β entstanden, stammverwandt und deshalb auch in der Bedeutung sehr nahe verwandt, wie schon aus der Verbindung ἴς Ἡρακλείη und βίη Ἡρακλείη hervorgehe,